

SIEBENINFO

Das Magazin für Arbeits- und Lebensfragen in schwierigen Situationen



B7 in der Tabakfabrik Linz

ZWEI WELTEN AN EINEM ORT

Drei Monate nach der Übersiedelung der B7 Büros und des B7 Fahrradzentrums in die Tabakfabrik Linz haben wir ebendort am Weltfrauentag 2017, dem 8. März, mit zahlreichen Gästen das Eröffnungszereemoniell nachgeholt. Einer der Höhepunkte der gehaltvollen Feier war die Festrede von arbeit-plus-Geschäftsführerin Judith Pühringer. An Stelle eines Festrückblicks bringen wir daraus einige Auszüge.



Festrede von arbeit-plus-Geschäftsführerin Judith Pühringer

„Es ist also höchst stimmig und intuitiv und zeugt zugleich von hoher Offenheit, sowohl von B7 als auch von den BetreiberInnen der Tabakfabrik Linz, diese beiden Welten der Kreativwirtschaft und der Sozialwirtschaft zusammenzuführen: Beiden Welten ist die Innovation eingeschrieben, und beide Welten vertreten in besonderem Maße exemplarisch die Herausforderungen der Arbeitswelt der Zukunft. Genau deshalb könnte es wahrscheinlich keinen passenderen neuen Arbeitsort für B7 und seine MitarbeiterInnen geben als hier: Ein Ort, der symbolisch allein durch seine Geschichte für den Wandel der Arbeitswelt und damit immer für die Herausforderungen der Arbeitswelt der Gegenwart und Zukunft steht.“

Menschenwürdige Existenzsicherung

Und gleichzeitig könnte es für dieses spannende Biotop der Tabakfabrik Linz kein passenderes Unternehmen

geben als B7: Ein Unternehmen, das in der Tradition des Experiments und der Innovation steht, aber immer einen einzigen Fokus hatte und diesem Fokus alle Unternehmensstrategien immer untergeordnet hat: Menschen menschenwürdige und existenzsichernde Arbeit anzubieten, Lernen zu ermöglichen und Menschen auf Augenhöhe auf dem Weg ins Erwerbsleben zu begleiten und sie dabei zu ermächtigen, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Hier und heute öffnen sich (also) Türen hin zu einer gemeinsamen und solidarischen Arbeitswelt der Zukunft. (...)

Die Frage der Verteilung

Die Arbeitsgesellschaft der Zukunft braucht Solidarität: Denn die zunehmende Digitalisierung wird zwar auch neue Jobs schaffen, aber noch mehr zum Verschwinden bringen. Wir werden also um die Frage nicht herumkommen, wie Menschen ihr Leben im Mindesten sichern, wenn das nicht über Erwerbsarbeit möglich ist.

Wir werden auch um eine Neudefinition von Arbeit und in diesem Zusammenhang um grundsätzliche Fragen der Verteilung von Arbeit nicht herumkommen. Unter Arbeit verstehe ich hier mehr als Erwerbsarbeit. Es geht auch um die Verteilung der Sorgearbeit, etwa für Kinder und pflegebedürftige Angehörige, sowie um die Verteilung der Arbeit in und für die Gesellschaft. Wir werden auch über zukunftsfähige Arbeitszeitmodelle sprechen müssen und über ein Steuersystem, das gerechte Verhältnisse und Lebensvoraussetzungen schaffen will. All diese Fragen werden wir uns stellen müssen, und wir sollten es schon heute tun. (...)



Smart Jazz: Tanja Humer und Roland Nöstlinger

Eine der größten Herausforderungen für die Arbeitswelt der Zukunft ist mit Sicherheit (...) die Frage der Verteilung von Arbeit, vor allem zwischen Männern und Frauen und zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit.“

Dickes Lob vom Landesrechnungshof FÜR SOZIALE UNTERNEHMEN

In den vergangenen Monaten hat sich der Oberösterreichische Landesrechnungshof die Arbeitsmarktpolitik im Land ob der Enns zur Brust genommen. Insbesondere den „Pakt für Arbeit und Qualifizierung“, wobei das Interesse der Kontrollinstanz den Vertragspartnern gegolten hat, wie auch wir einer sind.

Seit Februar liegt der Prüfbericht (Aktenzahl: LRH-130000-5/4/2016-MB) nun vor. In Anbetracht der gewohnheitsmäßigen Nüchternheit der PrüferInnen fällt die Beurteilung der heimischen Sozialorganisationen geradezu hymnisch aus: „Die Besichtigungen einzelner Einrichtungen und Projekte zeigten, dass die Organisationen mit Sorgfalt, Professionalität und großem Engagement ihre Aufgaben erfüllen. Aus den vor Ort geführten Gesprächen ist auch erkennbar, dass seitens der Vertreter der Fördergeber großes Augenmerk auf Sparsamkeit bei der Anerkennung von förderfähigen Kosten gelegt wird.“

Die Anerkennung stimmt uns umso zufriedener, als die vergangenen Sommer in Regierungskreisen geforderte externe Überprüfung der gemeinnützigen Organisationen genau das Gegenteil der unterstellten „aufgeblähten und teuren Vereinsstrukturen“ ergeben hat.



Wir und das Jahr 2016

Je nach Arbeitsbereich endet das Geschäftsjahr für uns Ende Dezember, Ende März oder Juni. Zeit, einmal mehr Jahresbilanz zu ziehen.

Familienberatung

396-mal war die B7 Familienberatung 2016 beratend für 93 Ratsuchende und Fragen vom Kinderwunsch bis zum Weltanschaulichen da. Sogar in der Familienberatung war über ein Viertel der Beratungen (107) einem Problem-dauerbrenner gewidmet: der Arbeitslosigkeit. Kein Wunder, leidet doch das ganze Familiensystem der Betroffenen darunter mit! Weitere 65-mal ging es um berufliche Probleme; 30-mal um Ehe-, rund 50-mal um Familien- und 25-mal um Generationenkonflikte.

„Sie rutschen an den Rand der Gesellschaft“

„Von 2016 behalte ich sehr intensive Gespräche mit den KlientInnen in Erinnerung – und so manch erfreulichen Abschluss! Wir beobachten, dass immer mehr unserer Klientinnen als Alleinerzieherinnen von Kindern mit Schulproblemen und Anpassungsschwierigkeiten an den Rand der Gesellschaft rutschen. Außerdem fällt uns auf, dass sich zunehmend auch Männer an die Familienberatung wenden. Manche Menschen kommen nach dem Abschluss bei BI36 zu uns, weil sie einsam sind. Wir können sie weiterbe-

treuen und auffangen. Und sonst? Weil viele KlientInnen von der Mindestsicherung leben müssen, sind die freiwilligen Spenden deutlich zurückgegangen.“

*Angela Dorn,
B7 Familienberatung für
Arbeit und Leben*



„Das vergangene Jahr war sehr anstrengend. Nach dem Studienabbruch war ich auf Arbeitssuche und hatte mit großem Selbstzweifel zu kämpfen. Jetzt habe ich wieder Arbeit. Ich möchte die Ziele erreichen, die ich mir gesetzt habe. Beruflich wie privat. Ich arbeite an meinem Selbstwert und merke, dass mein Auftreten immer selbstsicherer wird. Dass mein Umfeld darauf so positiv reagiert, bestärkt mich dranzubleiben!“

Anonym

„Die Verantwortung wird den Betroffenen zugeschoben“

„Alle Systeme der gesellschaftlichen Unterstützung und Förderung müssen sich aus finanziellen Gründen immer mehr auf ihre Kernzuständigkeit zurückziehen. Dadurch gibt es immer mehr Personen, für die sich niemand zuständig fühlt und denen die Verantwor-

tung für ihre schwierige Lebenssituation zugeschoben wird. So, dass Menschen, die längere Zeit keinen Job finden, unterstellt wird, sie würden einfach nicht wollen oder sich nicht genug bemühen. Dabei wissen alle Beteiligten, dass der



Arbeitsmarkt derzeit extrem angespannt und sehr selektiv ist. Mittlerweile braucht man ja schon fast Matura bzw. einen Lehrabschluss für eine Hilfsstelle.“

*Sabine Platzer,
B7 Case Management CMM*

„2016 war ein anstrengendes Jahr, eine finanzielle Gratwanderung. Aber ich habe mich neu orientiert. Die Neuorientierung und mein Glaube geben mir Hoffnung. Für 2017 erwarte ich mir Gelassenheit und Erfolg. Mit dem AMS will ich Versicherungsschluss machen, darauf möchte ich nicht mehr angewiesen sein.“

Ein junger Klient aus Steyr

Case Management für BMS-BezieherInnen

Unser CMM-Team hat im vergangenen Jahr 2016 statt der veranschlagten 151 Personen gleich 231 Personen betreut. Das ist nur durch die anhaltende Verkürzung der Betreuungsdauer auf 7,14 Monate (maximal 12 Monate) möglich gewesen. 99 „Cases“ hat das Team regulär abgeschlossen und mit einer Zielerreichungsquote von 52 % das Soll von 45 % übertroffen. 31 Menschen hat das CMM bei der Arbeitsaufnahme auf dem ersten Arbeitsmarkt unterstützt, 14 weitere sind auf dem 2. Arbeitsmarkt untergekommen und 6 TeilnehmerInnen haben eine Weiterbildung begonnen.

„Ich weiß, was ich will“

„Wir beobachten eine Zunahme von psychisch belasteten Personen mit multiplen Problemlagen. Die arbeitsmarktpolitische Situation ist derzeit sehr unbefriedigend. Aber die Frauen beenden das FBZ immer sehr gestärkt und motiviert, ihrem Leben eine Wende zu geben.“



Brigitte Jaros, B7 FBZ

FrauenBerufsZentrum FBZ Grieskirchen

46 Frauen im durchschnittlichen Alter von knapp 38 Jahren haben sich im vergangenen Jahr unserem FrauenBerufsZentrum in Grieskirchen anvertraut. Zu schaffen gemacht haben ihnen u. a. Orientierungslosigkeit sowie psychische und körperliche Einschränkungen, aber auch fehlende Kinderbetreuung und Mängel an Qualifikation. Die FBZ-Betreuerinnen haben individuell beraten und im Rahmen der persönlichen Unterstützung Kurse und Trainings vermittelt – und damit eine Erfolgsquote von 72 % erreicht.

„Die Zeit vor dem FBZ war geprägt von Turbulenzen, Arbeitsverlust, schwerer Krankheit und Schicksalsschlägen. In der Beratung ist mir bewusst geworden, wer ich bin und was mich ausmacht. Das war eine seelische Stärkung. Ich habe mehr Selbstvertrauen, habe eingefahrene Muster überdacht und verändert und Stärken an mir entdeckt, von denen ich vorher nicht wusste. Ich weiß, was ich will. Ich profitiere vom neuen Wissen über Kommunikation, meine neue Körpersprache macht mich offen und schafft neue Begegnungen und Möglichkeiten. 2017 will ich eine Arbeit finden, die gut passt. Ich will selbstbestimmt leben und arbeiten, loslassen können und eine Ausbildung beginnen.“

Eine Klientin

Wir setzen unsere Jahresbilanz in der B7 Info #105 fort.

Editorial

„Neue Perspektiven und Räume öffnen“ lautete das Motto der Rückschau auf unsere Arbeit und auf das Eröffnungsfest in der Tabakfabrik Linz. Die Öffnung nach Innen und nach Außen wurde als besonderes Charisma von B7 spürbar. Platz ist nicht, Platz entsteht. Und zwar nur dort, wo Raum eingeräumt wird. Und das ist vor allem eine Frage des Denkens. Da sind Blockaden im Kopf zu überwinden. Wo im Kopf aufgeräumt wird, da entstehen tatsächlich auch ganz reale Räume.

Ihr **Helmut Bayer**, B7 Geschäftsführer

www.arbeit-b7.at